



St. Maria im Kapitol

Zuspruch

(zu *Johannes 14,23-29*)

Auf der Ebene der Erzählung befinden wir uns im Johannesevangelium weiterhin in der Situation des Abschiedes Jesu von seiner Schülerschaft. Erzählt wird die Szene, in der Jesus den Seinen einen Ausblick auf seinen nahenden Tod gibt. Er eröffnet aber auch eine Perspektive auf das hin, was nach seinem Tod den Glaubenden zur Verfügung steht. Die Grundrichtung aller Aussagen in den Abschiedsreden ist der Zuspruch an die Gemeinde der Glaubenden.

Auf der Ebene der Hörerschaft dieses Textes sind die Glaubenden der johanneischen Gemeinde (und alle, die das Evangelium an sich heranlassen) dargestellt in den Jüngern. Die später Lesenden nehmen alles aus der nachösterlichen Sicht wahr. Dass diese nachösterliche Zeit nicht eine Zeit des fraglosen und gesicherten Glaubens ist, dürfen wir getrost hinter allem mitdenken.

Im ersten Teil unseres Textabschnittes geht es um den Zuspruch an die Gemeinde, sich sowohl auf die Liebe, als auch auf das Wort und den Beistand zu verlassen. Letztlich geht es darum, sich der Gegenwart Gottes und seines Messias inmitten der Gemeinde, aber auch im Leben jeder und jedes Einzelnen bewusst zu werden. Sehr plastisch ist das Bild, das der Evangelist dafür anbietet: *„Wir (Gott und sein Christus) werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen.“* Gott sucht und hat sein Zuhause im Herzen der Glaubenden. Wie groß kann uns das als Zuspruch des göttlichen Mitseins erreichen!

Den Weg zu dieser inneren Gewissheit weist der Evangelist ebenso: Jesus sagt da: *„Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten.“* Das Wort zu halten bedeutet, das Leben nach der Weisung des Lebenszeugnisses Jesu zu gestalten. Das ‚Wort‘ wird zum Leitmotiv der Welt-Anschauung. Wir sind erinnert an die Aussage des Prologs des Johannesevangeliums, wonach das *„Wort Fleisch geworden ist und unter uns Wohnung genommen hat.“* Die Bewegung des Willens, beim und im Glaubenden zu ‚wohnen‘, ist kostbar. Es ist nicht erst das Ergebnis unserer Glaubensleistung, dass wir Gott in uns wissen und



vielleicht sogar als Gewissheit spüren. Die Bewegung der Annäherung geht von Gott aus.

Gott und Christus vermischen sich in dieser Betrachtung. Für den Evangelisten Johannes ist es keine Vermischung, sondern die Einheit. So ist Gottes Wort, Gottes Lebensweisung, auch mitgemeint, wenn Jesus von *„mein Wort halten“* spricht: Jesu Wort ist Gottes Wort. Daher ist folgerichtig, dass der Autor Jesus sagen lassen kann: *„WIR werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen.“*

Die Liebe und das Halten seiner Worte bedingen einander. Wenn wir sein Wort als Weisung für unsere Lebensgestaltung nehmen, ist das Ausdruck der verbindlichen Beziehung zum Christus und zu Gott. Das heißt: *„ihn lieben“*. Das ist weniger ethisch als personal, Beziehung beschreibend, gedacht. Der Evangelist lässt sogleich die Negativformulierung folgen: *„Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht.“* Die bindende Autorität der Worte Jesus leitet sich davon ab, dass sie Gottes Wort (das Fleisch gewordene Wort) sind: *„Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat.“*

Auf der Erzählebene wird die Szene des Abschiedes Jesu von seinen Jüngern wieder belebt: *„Das habe ich euch gesagt, während ich noch bei euch bin.“* Der Evangelist nutzt diesen Bezug, um nun die Weite der nachösterlichen

Welt zu öffnen. Vom *„Beistand, dem Heiligen Geist“* ist nun die Rede. In seiner irdischen Zeit war die Person Jesu der Beistand, der Offenbarer, der die Bindung zu Gott erneuerte. Jetzt wird der Gemeinde zugesagt, dass sie nicht verwaist zurückbleibt.

Der Heilige Geist, der Paraklet (lat: der advocatus) wird für die Gemeinde und die einzelnen Glaubenden gegenwärtig sein. Als Lehrer und Erinnerer wird er qualifiziert. Als Menschen, die ein Leben lang in die Gottesverbindung hineinreifen, sind wir auf Lehrer und Erinnerer angewiesen.

Vielen ist es gegeben, im Laufe ihrer Glaubensgeschichte den Beistand des Heiligen Geistes als geistliche Erfahrung zu spüren. Er wirkt oft da, wo nicht allein unser Denken und Planen Raum nimmt; da, wo sich etwas an Erfahrung ereignet.

Die dann folgenden Verse (27-29) verbinden wieder die Erzählebene des Abschiedes und die nachösterliche Erfahrung der Glaubenden. Vom Frieden ist die Rede. Der scheidende Jesu hinterlässt den Schalom. Dieser Friede ist umfassend. Er ist das vollendende Leben, letztlich der Zustand der Gottesgemeinschaft. Diese Vollendung wird sich nach unserem Tod offenbaren. Dieser Friede strahlt aber aus in die Wirklichkeit des Erdenlebens. Hier gibt es Unheil, hier gibt es Vergänglichkeit, hier gibt es

das Böse, hier gibt es den Tod. All das sind Wirklichkeiten, die wir nicht endgültig aus der Welt auszulöschen vermögen. Aber der Blick auf das vollendende Heil, auf den alles zusammenhaltenden Sinn macht das Leben in der Wirklichkeit hoffnungstragend. Dieser Hoffnung zu trauen dient auch der Zuspruch Jesu – im Beistand des Geistes und in der Zusage des Shalom, des Friedens. Es ist ein Friedenszustand, der allein aus dem vollendeten Heil, das wir Gott nennen, kommen kann: *„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.“*

Wir werden nicht lange suchen müssen, um die Skepsis an diesem Zuspruch durch das alltägliche Erleben von Unheil genährt zu sehen. Das Evangelium bekräftigt daher: *„Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“* Daran liegt dem Evangelisten: Mut und Vertrauen zu wecken, der Lebenskraft des auferweckten Herrn, der Lebenskraft Gottes, der Macht des Geistes zu trauen.

Um dieses Vertrauen zu lernen, ist uns das Wort, ist uns Jesus gegeben; ist uns die Weisung gegeben, die wir lieben lernen mögen – um des vollendenden Lebens willen. Da, wo dieses Vertrauen sich fest in Herz und Verstand eingebunden haben konnte, erwacht die Freude an Gott und seiner Verheißung auf ewige Gemeinschaft. Jesus sagt daher in mancher Verzagtheit: *„Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich.“*

Der Evangelist unterstreicht – wie wir es am Ende seines Evangeliums (20,31f) schon als Ziel seiner Verkündigung verstanden haben –, dass es um das Reifen des Glaubens geht. In der Szene der Abschiedssituation Jesu vor seinen Jüngern betont Jesus diese Vorschau, damit die Jünger nicht entmutigt sind, wenn sie vor aller Vollendung erst der Wirklichkeit des Todes begegnen. So spricht der johanneische Jesus: *„Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.“*

Die zuhörende Gemeinde (wie wir heute auch) hört diese Sätze nicht alleine auf der Ebene der erzählten Zeit vor dem Tode Jesu. Wir hören die Sätze aus nachösterlichem Glauben. Da ist ‚es‘ – der Tod und die Verherrlichung, das Ostern – geschichtlich schon geschehen. Wir erfahren den Zuspruch, weil wir diese österliche Gewissheit nicht selbstverständlich haben. Daher sollen diese Gedanken uns vertiefend zum Glauben führen. Zum Glauben, zum Vertrauen auf Gottes unendliches, unser aller in Gott erfüllendes Leben.

Der Evangelist spricht aus Erfahrungen, die er selbst gemacht oder über Glaubende in der Gemeinde kennengelernt hat. Alles, was er uns mit auf den Weg des eigenen Glaubenlernens sagt, bedarf der grundsätzlichen Bereitschaft, sich auf diese Weltanschauung aus dem Glauben an Gott und seinen Christus einzulassen. Johannes verfasst keine Missionsschrift. Er verfasst eine Glaubenshilfe für Menschen auf dem Weg des Gottvertrauens.

Wir nehmen Anteil an einer sehr alten Erzählung – auf dass der Beistand, der Lehrer und Erinnerer, uns anwaltschaftlicher Mitgeher auf dem Weg unseres eigenen Glaubens ist. Der Geist wohnt in uns und tritt für uns ein. Wie Paulus bemerkt: *Manchmal unter unendlichem Seufzen.*

*Ihr
Matthias Schnegg*

Aufruf der deutschen Bischöfe zur KATHOLIKENTAGSKOLLEKTE 2022

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„leben teilen“ so lautet das Leitwort des 102. Deutschen Katholikentages, der vom 25. bis 29. Mai 2022 in Stuttgart stattfindet.

„leben teilen“ – Unser Leben, gerade als Christinnen und Christen, ist auf Solidarität angelegt. Das drückt das diesjährige Motto des 102. Katholikentags aus. Teilen – das können nur wir Menschen. Wohin wir auch schauen, erkennen wir, wie lebenswichtig und oft genug lebensnotwendig es sein kann, materielle Dinge oder unsere Zuwendung, unsere Zeit oder unser Wissen mit andern zu teilen. Dieses Leben-Teilen hat uns Jesus vorgemacht. Wie kein anderer hat er gezeigt, was es heißt, das Leben, die Liebe, die Fürsorge mit anderen zu teilen.

Trotz aller Krisen in Kirche und Gesellschaft wird auch dieser Katholikentag Ausdruck der Vitalität unseres kirchlichen Lebens sein: nachdenklich und fröhlich, fromm und politisch zugleich. Katholikentage sind wichtige Orte der Begegnung über die Grenzen von Pfarreien und Bistümern hinaus. Sie bieten Gelegenheit zum Austausch mit anderen gesellschaftlichen Akteuren aus Politik und Wissenschaft, Wirt-

schaft und Kultur. Sie fördern den ökumenischen Dialog und den Austausch mit anderen Religionsgemeinschaften. Katholikentage sind eine Chance, ein Stück des eigenen Lebens mit anderen zu teilen: in Gottesdiensten, in Diskussionen und Gesprächskreisen, bei großen Versammlungen und im persönlichen Gespräch. Die Themen, die uns in unserer Kirche derzeit bewegen, kommen dabei ebenso zur Sprache wie die großen Herausforderungen, vor denen wir als Gesellschaft und als internationale Gemeinschaft stehen.

Liebe Schwestern und Brüder, manche von Ihnen werden die Teilnahme an diesem Fest des Glaubens schon eingeplant haben. Doch auch wenn Sie persönlich nicht in Stuttgart dabei sein können, bitten wir Sie herzlich um Ihre Unterstützung. Der Katholikentag ist ein sichtbarer Ausdruck der Verantwortung aller Katholikinnen und Katholiken für Kirche und Gesellschaft. Durch Ihr Gebet und Ihre Spende helfen Sie, dass der Katholikentag ein Zeugnis für unseren Glauben werden kann.
Köln, 25. April 2022

*Für das Erzbistum Köln
+ Rainer Maria Card. Woelki
Erzbischof von Köln*

Verliebt in Gott

das kennen
und so benennen es
Menschen aller Zeiten
mit Mut und in Demut

wie sie sich
durch **IHN** und
mit **IHM** und
in **IHM**
einander schenkend
neu erleben
—
zugleich und gleich
**im Win-win-Spiel
der Liebe**

(Text: Klaus Jäkel/Pfarrbriefservice.de)

Erstkommunion

Mit Beginn des neuen Kirchenjahres haben sich aus unserem Kleinkindermeßkreis **Clara, Magda und Levin** im Advent gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern auf ihren katechetischen Weg der Vorbereitung zum Empfang der Erstkommunion begeben.

Unsere Erstkommunikationskinder 2022



MAGDA



LEVIN



CLARA



22. Mai 2022, Hochamt um 10:30

(Bildgestaltung: B.Pieck)

Heute, am Sonntag, dem **22. Mai 2022** ist es nun soweit: Heute werden unsere drei Kommunionkinder ihre feierliche, erste Heilige Kommunion empfangen.

Herzliche Einladung den großen Schritt der Kinder in die Mahlgemeinschaft Jesu Christi zu begleiten; und ebenfalls herzliche Einladung zur Teilnahme an dem feierlichen Gottesdienst heute am **22. Mai um 10.30 Uhr**.

Zeigen wir Clara, Magda und Levin unsere Freude und Anteilnahme, dass sie am heutigen Tag den großen und besonderen Schritt in unsere Gemeinschaft hinein vollziehen dürfen. (RH)

Basteln für Kids Schmunzelsteine gegen die Einsamkeit

Bestimmt kennst du Menschen, die einsam oder alleine sind. Nachbarn, Freunde von dir, Bekannte von deinen Eltern oder alte Menschen. Zeige ihnen, dass du an sie denkst. Dass du für sie da bist. Bastle ihnen einen Schmunzelstein. Das geht einfach und schnell.



(Text und Bilder: Ronja Goj/
Pfarrbriefservice.de)

Hardenrath's Sedilie

Wo ist eigentlich der auffällige und besondere Einzel-Sitzplatz verblieben!?

Besonders unsere Kleinsten vermissen in der Krabbelmesse ihren Lieblingsplatz im Reigen des Chorgestühles der Ostkonche.

Die Antwort: Dem Wunsch unserer Kunsthistoriker entsprechend ist der Sitzplatz in die Hardenrath-Kapelle zurück verbracht worden.

Von dort war er nach dem Krieg als Priester-Sedilie in's Rund des Chorgestühles um den Hermann-Josef-Altar geholt worden. Das Hardenrath'sche Familienwappen auf der Rückenlehne weist aus, dass er als Sitzplatz für die Bürgermeisterfamilie vom Marienplatz und für deren an Maria-im-Kapitol angebaute Privatkapelle geschaffen und gestiftet wurde.

Die Stifterfigur zu Füßen der Christophorus-Figur in unserer Ostkonche kann jetzt zwar nicht mehr unverstellt auf ihren ehemaligen Sitzplatz schauen, dafür aber gewiss sein, dass dieser wieder am ursprünglichen Platz ist. Was auch immer dem ehemaligen Bürgermeister Kölns nun lieber sein mag! Beim jüngsten Gericht wird er es uns einmal selber sagen. (RH)

Wegmarken

Auf meinem Arbeitsweg von St. Maria im Kapitol zur Caritas-Akademie in Hohenlind, darf ich stets das ehemalige Kinderheim von Sülz passieren.

Das Kinderheim Sülz wurde 1917 bezogen und war mit bis zu 1.000 hier lebenden Kindern Europas größtes Waisenhaus. Nach schwerer Zerstörung im Krieg wurden die Gebäude bis 1965 wiederaufgebaut. Mit seiner Schließung 2009 ist das Kinderheim – bis auf einzelne unter Denkmalschutz stehende Gebäude wie die Kirche – abgerissen worden und auf dem Areal ein neues Wohnquartier entstanden.

Schon von weitem ist bis heute in mitten des Wohnquartiers, die neo-barocke Form der Kirche des Kinderheims mit seiner Zwiebelhaube zu sehen. Der von dem kriegszerstörten Vorgängerbau einzig übrig gebliebene Turm, wurde 1955 von dem Architekten Gottfried Böhm in den Bau der neuen Kirche miteinbezogen. Nach der Vorgabe, »eine Kirche für Kinder mit viel Licht und frohmachenden Symbolen« zu schaffen, erhellen 128 kleine achteckige Einzelfenster den Kirchenraum. Darauf dargestellt sind musizierende und singende Kinder, die gemeinsam ein Orchester bilden.

Romanische Nacht

In den Jahren von 1999 bis 2006 durfte ich in diesem spirituell so einladenden und bergenden Kirchenraum mit den damals noch verbliebenen Wohngruppen und ihren Kindern immer wieder die Sonntagsvorabendmesse und die Kinderchristmetten feiern. Neben der sonntäglichen Kleinkindermesse in St. Bruno/Klettenberg eine wunderbare Vorbereitung auf unsere sonntägliche »Krabbelmesse« nun hier bei uns in St. Maria im Kapitol. (RH)

In diesem Jahr möchten die Programmgestalter des »Romanischen Sommers« in der Zeit vom **19. Juni bis zum 24. Juni 2022** wieder in's Kulturleben und –erleben einschwingen. Für den traditionellen Abschluß der Woche mit der »Romanischen Nacht« bei uns steht das Programm bereits fest:

24. JUNI 2022 ST. MARIA IM KAPITOL / ROMANISCHE NACHT

20 Uhr

Mainly Sacred - Jazzchor Freiburg; Bertrand Gröger, Leitung
Kompositionen und Arrangements von GEORGE HARRISON, BOBBY MCFERRIN & ROGER TREECE, JAKUB NESKE, MALENE RIGTRUP und anderen

21 Uhr

Du bist allein - Sergey Malov, Violine
Solopartiten und Solosonaten von JOHANN SEBASTIAN BACH

22 Uhr

Magische Saiten-Schwingungen zwischen den Welten - Trio Tamala (Senegal/Belgien)
Die drei musikalischen Universen von Geige, Kora und Gesang schwingen mit Leichtigkeit zwischen Tradition und Innovation, Kraft und Subtilität, Traum und Realität, Nord und Süd

23 Uhr

Inner & Outer Echo Chambers - FuchsThone Chamber Orchestra; Christina Fuchs und Caroline Thon, Leitung
Uraufführungen neuer Kompositionen von CHRISTINA FUCHS und CAROLINE THON

Wir freuen uns der »Romanischen Nacht« nun wieder die räumliche Herberge sein zu dürfen und empfehlen allen Interessierten: »**save the date**« ! (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 22. Mai	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde und Erstkommunionfeier der Kinder Clara, Magda und Levin Kollekte: Für den Katholikentag
Montag, 23. Mai	17.00 Uhr	Eucharistie- und Sendungsfeier neuer Begleiter/innen in der Seelsorge
Donnerstag, 26. Mai	10.30 Uhr	Festhochamt an Christi Himmelfahrt Mit Gebet für Nikolaus Schmitz
	11.45 Uhr	Taufe des Kindes Alma Reipen in der Krypta
Samstag, 28. Mai	14.00 Uhr	Trauung des Brautpaares Christina Kessel und Nils Funken
Sonntag, 29. Mai	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gertrud, Josef und Simon Schmitz und Janina Kaczmarczyk

Maria Maienkönigin

„Maria Himmelskönigin, dich will der Mai begrüßen“ – so singen wir in einem unserer alten Kirchenlieder und empfehlen der Mutter Gottes darin den Wonnemonat Mai und die aufbrechende Natur. In der heutigen Sonntagsmesse wollen wir diese unsere alte katholische Tradition in unserer Eucharistiefeier ebenfalls pflegen. Herzliche Einladung dazu. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr